

# Würdiger Preis, musikalische Kurzweil

Umrahmt von einem Galakonzert zum Start der Schaffhauser Meisterkurse für klassische Musik nahm Kammgarn-Urgestein und Jazzfestival-Co-Leiter Hausi Naef gestern Abend im Stadttheater Schaffhausen den Kulturpreis der Stiftung Werner Amsler entgegen.

Mark Liebenberg

SCHAFFHAUSEN. Fernab seiner eigentlichen Wirkungsstätte, im altherwürdigen Stadttheater, konnte Hausi Naef gestern Abend den mit 20000 Franken dotierten Kulturpreis der Stiftung Werner Amsler entgegennehmen. So richtig zu Hause ist der langjährige Kammgarn-Mitleiter, Mitbegründer des Schaffhauser Jazzfestivals und in der freien Schaffhauser Theaterszene aktive Techniker, Ex-Gitarrist und Konzertveranstalter im städtischen Musentempel zwar eigentlich nicht. Aber dass ihm gerade hier der höchstdotierte Schaffhauser Kulturpreis überreicht wurde – ihm, einem idealtypischen Vertreter der Gegenkultur der Siebziger- und Achtzigerjahre –, zeugt ja vielleicht auch davon, dass Kultur gerade im kleinen, übersichtlichen Rahmen der Kleinstadt in der Lage ist, weltanschauliche und politische Gräben zu überwinden und klar zu machen, dass es ein Kulturleben nur gibt, wenn die unterschiedlichsten Kräfte am gleichen Strick ziehen.

Stiftungsratspräsident Thomas Feurer zeichnete den Preisträger als «jung und rebellisch, wie wir damals alle waren». Später wurde aus dem jungen Wilden in Feurers Zeit als Stadtpräsident aber ein verlässlicher Partner. «Das Geld, das wir Politiker organisierten und zusicherten, gab er gerne und gut aus.» Ohne Hausi Naefs beharrliches Wirken gäbe es die Kammgarn so nicht, wie das Kulturzentrum heute da steht, sagte Feurer. «Die Schaffhauser Kultur wäre viel ärmer.»

Schauspieler Helmut Vogel, ein langjähriger Freund des mit dem Preis geehrten, fand in seiner Laudatio persönliche, anekdotenreiche und bewegende Worte. «Die Schweiz gilt ja als ein stockkonservatives Land. Aber nirgendwo findet man so viele nonkonforme Verrückte. Einer davon bist Du, lieber Hausi, und lebhaft wünsche ich, dass Du daran bitte nichts änderst.» Was den Bühnentechniker, Konzertveranstalter und Theatermann Hausi Naef auszeichne, sei der «unerschütterliche Glaube an die Würde des (musikalischen) Kunstwerks, an die Würde des ausübenden Künstlers und an die Würde des lauschenden Publikums».

Besser hätte man zum zweiten Teil des Abends nicht überleiten können, in dem sich die Meisterklasse-Dozenten der ebenfalls von der Stiftung Werner Amsler finanzierten Schaffhauser Meisterkurse für Kammermusik den aus aller Welt angereisten jungen Klassik-Profis traditionell in einem Konzert vorstellen.

Da gaben sich der ukrainische Geiger Valeryy Sokolov und der diesjährige Gastdozent, Pianist Herbert Schuch, ein geradezu



Der Gefeierte und die ihn Feiernden (v. l.): Stiftungsratspräsident Thomas Feurer, Laudator Helmut Vogel und Hausi Naef im Stadttheater-Foyer.

BILDER SELWYN HOFFMANN

leichtfüssiges, überaus graziles Stelldichein mit der Violinsonate G-Dur von Johannes Brahms. Für grosses Amusement sorgen hernach Cellist Wen-Sinn Yang und Meisterkurse-Leiter Werner Bärtschi mit drei Stücken des schwer einzuordnenden deutschen postseriellen Komponisten Wilhelm Killmayer (1927–2017). Mit seiner von Energie und Rhythmus-Drive überschäumenden «Caprice de Figaro» schlugen Yang und Bärtschi praktisch schon den Bogen zum zeitgenössischen Jazz.

Die Siblinger «Vokalkünstlerin» Kornelia Bruggmann – 2015 Gast am Jazzfestival – mag nicht über eine im klassischen Sinne «schöne» Stimme verfügen. Trotzdem hörte man ihr in Beethovens Liedzyklus «An die ferne Geliebte» mit wachsender Gebanntheit zu: Wie da mit nie nachlassender Intensität jede Phrase bis ins letzte Detail (er-)lebensvoll und textnah ausgestaltet wurde – beeindruckend!

**«Du bist einer dieser Verrückten, lieber Hausi, und lebhaft wünsche ich, dass Du daran bitte nichts änderst.»**

Helmut Vogel  
Schauspieler und Laudator



Die Siblinger Vokalkünstlerin Kornelia Bruggmann mit Werner Bärtschi am Klavier.